Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

Factsheet:

Ältere als Zielgruppe.

Entwicklungen und Perspektiven

Mag.a Dr.in Julia Müllegger

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:
Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK), Stubenring 1, 1010 Wien
Verlags- und Herstellungsort: Wien
Druck: BMSGPK
Autorin: Müllegger Julia
Stand: 2., unveränderte Auflage, Januar 2020

Alle Rechte vorbehalten: Jede Verwertung (auch auszugsweise) ist ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Dies gilt insbesondere für jede Art der Vervielfältigung, der Übersetzung, der Mikroverfilmung, der Wiedergabe in Fernsehen und Hörfunk, sowie für die Verbreitung und Einspeicherung in elektronische Medien wie z.B. Internet oder CD-Rom.

Download der Studie unter: ***https://www.sozialministerium.at/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Seniorinnen--und-Seniorenpolitik/Bildung-im-Alter.html***

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung 4

2. Forschungsstand: Bildungsverhalten und Kompetenzentwicklung Älterer 5

3. Methode: Expertinnen- und Experteninterviews 6

4. Entwicklungen und Perpektiven in der Bildungsarbeit mit/für Ältere 7

5. Empfehlungen für die Bildungspraxis 11

6. Literatur und Literaturempfehlung 14

1. EINLEITUNG

Die Altersstruktur von Österreichs Bevölkerung befindet sich wie jene der anderen EU-Länder im Wandel: In den letzten 50 Jahren sind nicht nur die Lebenserwartung, sondern auch die Anzahl der subjektiv gesunden Jahre im Ruhestand kontinuierlich gestiegen, sodass die nachberufliche Lebensphase von immer mehr Menschen mittlerweile durchschnittlich 25 Jahre umfasst.

- **Steigende Diversität der Lebenswelten**

Menschen, die heute in die nachberufliche Lebensphase eintreten, hatten deutlich andere biografische Entwicklungsmöglichkeiten als jenen Generationen, die noch Kriegs- oder Nachkriegsjahre erlebt haben. Vergleicht man die unterschiedlichen Kohorten der heute über 60-Jährigen, so zeigt sich speziell im Bildungsverhalten ein auffallend differentes Bild (vgl. Strobel/ Schmidt-Hertha/ Gnahs 2011): Jüngere Ältere weisen sowohl einen generell höheren Bildungsstand als auch eine höhere Weiterbildungsteilnahme als frühere Generationen auf (siehe Statistik Austria 2016, 2017).

- **Lebenslanges Lernen zur aktiven Gestaltung der Lebensphase**

Ältere Menschen[1] stehen heute vor der Möglichkeit, aber auch vor der Herausforderung, einen (neuen) Lebensabschnitt zu gestalten. Oft entwickeln sich neue Interessen, Lebensthemen und Lernfelder und immer mehr nutzen die Möglichkeit für eine persönliche Neuorientierung. Lebenslanges Lernen und organisierte Bildungs- und Lernangebote können die Weiterentwicklung von Kompetenzen im dritten und vierten Lebensalter entscheidend unterstützen, um Lebensqualität und gesellschaftliche Teilhabe aufrechtzuerhalten bzw. zu verbessern.

- **Ziel: aktuelle Entwicklungen in der Bildungsarbeit für Ältere orten**

Für Bildungsanbieter stellt sich angesichts der zunehmend differenten Lebenswelten, Lebensstile und Bildungsbedürfnisse Älterer die Frage nach den aktuellen Entwicklungen in der Bildungsarbeit für diese Zielgruppe. Die Forschungsarbeit versucht aus der Perspektive des Lebenslangen Lernens mittels Analyse von Fachliteratur und aktueller statistischer Daten sowie durch Expertinnen- und Experteninterviews ein differenziertes Bild der Zielgruppe zu entwerfen und deren Bildungsbedürfnisse und vor allem die damit verbundenen Veränderungen für die Erwachsenenbildung zu orten.

---

[1] Begrifflichkeiten wie "Menschen in der nachberuflichen Lebensphase" oder "Ältere" oder "ältere Menschen" werden in der Arbeit synonym verwendet.

Die Arbeit fokussiert ausschließlich auf Bildung für "Menschen im dritten Lebensalter". Dieser Lebensabschnitt wurde von Laslett (1995) als "autonomes Alter" bezeichnet und ist nicht durch ein kalendarisches Alter bestimmt. Laslett beschreibt diese Phase zwischen Ende des Berufslebens und Pflegebedürftigkeit als Zeit der persönlichen Freiheit und der Befriedigung persönlicher Ziele.

2. FORSCHUNGSSTAND: BILDUNGSVERHALTEN UND KOMPETENZENTWICKLUNG ÄLTERER

- **In der Gruppe Älterer zeigen sich große bildungsbedingte Unterschiede**

Wesentliche Grundsteine für den generell höheren Bildungsstand der heute "jüngeren Älteren" sind veränderte gesetzliche Rahmenbedingungen. Das Schulorganisationsgesetz von 1962 und das Erwachsenenbildungsgesetz von 1973 haben eine bis heute anhaltende Bildungsexpansion nach sich gezogen. Aus bildungssoziologischer Perspektive zeigen sich massive bildungsbedingte Unterschiede zwischen den heute jüngeren Generationen Älterer (60- bis 65-Jährige) und älteren Generationen Älterer (80- bis 85-Jährige): Innerhalb von nur 20 Jahren hat sich der Anteil der Pflichtschulabsolventinnen und -absolventen in der Gruppe der jüngeren Älteren halbiert, während sich der Anteil der Maturantinnen und Maturanten verdoppelt und der Anteil der Akademikerinnen und Akademiker verdreifacht haben.

- **Unterschiede im Weiterbildungsverhalten**

Die höchste abgeschlossene Ausbildung und das Alter haben den größten Einfluss auf das Weiterbildungsverhalten in der nachberuflichen Phase. Ältere zeigen teilweise ein ähnliches Teilnahmeverhalten wie Menschen mit niedrigem Bildungsabschluss, dennoch ist bei der Gruppe der Älteren die Teilnahme im Bereich non-formaler Bildungsangebote vergleichsweise stärker gestiegen. Formale Angebote finden dagegen wenig Interesse.

- **Kompetenzleistungen sind alters- und bildungsabhängig**

Daten aus Erwachsenenbildungsstudien belegen die auffallend schlechteren Kompetenzen älterer Kohorten, speziell im Umgang mit Computern und digitalen Medien. Forscherinnen und Forscher sehen die Ursache für die Divergenz der Kompetenzleistungen in den unterschiedlichen Lern- und Bildungsmöglichkeiten während des Lebensverlaufs. Aus den Daten der PIAAC Studie[2] geht hervor, dass in Österreich Kompetenzen von Erwachsenen nach wie vor signifikant durch deren Ausbildung determiniert werden.

- **Bildungsaktivitäten und soziale Ungleichheiten im Alter**

Aus sozialpolitischer und sozialgerontologischer Perspektive sind Disparitäten der Weiterbildungsaktivitäten von Interesse, weil sich soziale Ungleichheiten und soziale Teilhabe aufgrund niedriger Ausbildung und durch die geringe Weiterbildungsaktivität im Lebensverlauf mehrfach verstärken. So zeigen Daten der SHARE Studie[3], dass es bei Menschen mit niedrigerem Bildungsabschluss im Alter eher zu einer Kumulation von Benachteiligungen z.B. im Gesundheitsbereich kommt (vgl. Leopold/ Engelhardt 2011).

---

[2] Die OECD untersucht mit dem Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC) zentrale Grundkompetenzen in der erwachsenen Bevölkerung.

[3] SHARE = Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe. Erforscht werden seit 2004 gesundheitliche, soziale und ökonomische Aspekte des demographischen Wandels in Europa.

3. METHODE: EXPERTINNEN- UND EXPERTENINTERVIEWS

- **Forschungsablauf**

Um relevante Daten über vergangene, bestehende und zu erwartende Entwicklungen in der Bildungsarbeit mit Älteren zu erhalten, wurde neben der Analyse von Forschungsliteratur und statistischen Daten eine Datenerhebung in Form von sechs Expertinnen- und Experteninterviews durchgeführt. Die halbstandardisierten Interviews wurden im April 2018 von der Autorin in der jeweiligen Bildungsorganisation der Befragten durchgeführt, digital aufgenommen und im Nachhinein transkribiert. Die Datenauswertung erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse. Auf Grundlage der deskriptiven Beschreibung der Daten erfolgte die Ableitung konkreter Empfehlungen für die Bildungspraxis.

- **Expertinnen und Experten**

Das wesentlichste Kriterium für die Auswahl als Expertin oder Experte war eine mehrjährige Führungstätigkeit in einer bezirks- oder landesweit tätigen Bildungsorganisation, die spezielle Angebote im Bereich Erwachsenenbildung in der nachberuflichen Lebensphase im Programm hat. Für die Forschungsarbeit sind die Perspektive und die berufliche Expertise von Führungspersonen von besonderem Interesse, da daraus Empfehlungen für die Erwachsenenbildungsorganisationen abgeleitet werden können.

Weil es sich bei der Bildungsarbeit für Menschen in der nachberuflichen Lebensphase eher um ein neueres Feld in der Erwachsenenbildung handelt, war für die Wahl der Interviewpartnerinnen und -partner zudem ein bekanntes Engagement der jeweiligen Organisation für das Thema und dessen Entwicklungsprozess entscheidend. Aus diesem Grund wurde in der Vorauswahl überprüft, ob die Organisation Auszeichnungen für innovative Projekte im Bereich der Bildungsarbeit in der nachberuflichen Lebensphase erhalten hat oder ob es an speziellen überregional geförderten, erwachsenenbildnerischen Programmen im Bereich Bildung für Ältere mitgearbeitet hat. Ein weiterer wichtiger Aspekt war, dass die Expertin bzw. der Experte neben ihrer/seiner beruflichen Expertise im Bereich der Bildungsorganisation und des Bildungsmanagements für Angebote mit Älteren auch über Entwicklungen in der Zielgruppe Bescheid weiß. Unter Berücksichtigung genannter Aspekte wurden im Rahmen einer österreichweiten Vorauswahl von 12 möglichen Interviewpartnerinnen und -partnern folgende sechs Personen ausgewählt:

1. Aichholzer Michael: Kärntner Bildungswerk Betriebs GmbH - Geschäftsführer
2. Hofstadler Maria: Katholisches Bildungswerk Oberösterreich - Stv. Leiterin, Leitung SelbA
3. Paulweber Ute: Katholisches Bildungswerk Graz Seckau - Geschäftsführerin
4. Sauer Dorothea: akzente Voitsberg - Geschäftsführerin
5. Stegmayr Angelika: Katholisches Bildungswerk Tirol - Leiterin
6. Waxenegger Andrea: Universität Graz, Zentrum für Weiterbildung - Leiterin

4. ENTWICKLUNGEN UND PERPEKTIVEN IN DER BILDUNGSARBEIT MIT/FÜR ÄLTERE

- **Ältere verfügen über viel Know-how und Expertise**

Von den befragten Expertinnen und Experten wird wahrgenommen, dass zunehmend Menschen in die nachberufliche Lebensphase eintreten, die durch ihre Aus- und Weiterbildung, ihre Lebenserfahrung und ihre berufliche Tätigkeit eine hohe Expertise und ein großes Know-how erworben haben.

- **Gesellschaftliches Altersbild ist defizitär und beeinflusst die Bildungsarbeit**

In öffentlichen Diskussionen werden der Lebensphase Alter nach wie vor primär defizitäre Eigenschaften zugeschrieben. Der Fokus liegt auf staatlichen Ausgabeposten wie Pensions- oder Pflegekosten. Nur marginal finden sich in der Öffentlichkeit adäquate oder positive Darstellungen der unterschiedlichen Lebenswelten Älterer oder der vielfältigen Potenziale und des großen Know-hows alter Menschen. Wenig differenzierte Altersbilder erschweren die Bildungsarbeit und die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnerinnen und -partnern.

- **Steigende Heterogenität und Individualität verändern Bildungsanspruch und -verhalten**

Aus Sicht der Expertinnen und Experten zeigt sich in der Zielgruppe eine steigende Diversität bei gleichzeitig zunehmenden Individualisierungsbestrebungen. Resultat ist nicht zuletzt ein verändertes Bildungsverhalten. In Zielgruppenanalysen und in der Konzeption von Bildungsangeboten müssen folglich relevante soziodemographische Merkmale Älterer verstärkt Berücksichtigung finden: Lernerfahrung, Lebensexpertise, Gesundheit, finanzielle Situation, soziales Milieu, Geschlecht und Region (Stadt/Land).

Berücksichtigung finden sollte aber auch der vermehrte Wunsch Älterer, aktiv ein Bildungsangebot mitgestalten, die eigene Expertise einbringen bzw. anhand sozialer Lernmöglichkeiten durch die Expertise anderer lernen zu können. Auch werden ein Mehr an zeitlicher sowie struktureller Flexibilität und kürzere, dafür "lernintensive" Veranstaltungen gewünscht. Ältere sind zudem qualitätsbewusster und kritischer geworden und fragen auch immer mehr nach der praktischen Umsetzbarkeit des Erlernten.

- **Zunehmende Bereitschaft für freiwilliges Engagement und adäquate Weiterbildung**

Ältere möchten ihr hohes Fachwissen und ihre Expertise zunehmend der Gesellschaft in Form freiwilligen Engagements zur Verfügung stellen. Sie möchten sich vermehrt kurzfristig und in flexibleren Strukturen als bisher engagieren. Derzeit stellen Organisationen die gewünschten Rahmenbedingungen aber noch unzureichend zur Verfügung, weshalb ein großes Potenzial an freiwilligem Engagement Älterer ungenutzt bleibt. Gewünscht werden darüber hinaus adäquate Weiterbildungsmöglichkeiten, damit Ältere die für ein erfolgreiches ehrenamtliches Engagement nötigen Kompetenzen erwerben können.

- **Entwicklungen und Konsequenzen für die Organisation und die Bildungsarbeit**
  - **Organisationsebene: Verankerung als eigener Bildungsbereich und Kooperationen**

In den Interviews wird über unterschiedlichste Entwicklungsprozesse bei der Implementierung des Bildungsbereichs für Ältere in der jeweiligen Organisation berichtet. Auf Grundlage ihrer diesbezüglichen Erfahrungen plädieren die Expertinnen und Experten auf organisatorischer Ebene, den Bildungsbereich für Ältere explizit festzulegen.

Bewährt hat sich laut den Expertinnen und Experten die Entwicklung von Leitbildern oder Leitlinien bzw. Leitfäden. Diese bieten ein probates Mittel, um die in der Institution gültigen Werte, die Vision und die Strategie sowie deren Realisierung nachvollziehbar darstellen zu können. Deshalb sind sie im Sinne einer Professionalisierung, unter der Berücksichtigung aktueller erwachsenenbildnerischer Qualitätskriterien, unumgänglich und bilden eine richtungsweisende Vorgabe für die strategische und inhaltliche Planung der Bildungsarbeit auf organisatorischer Ebene. Ferner repräsentieren sie das Bildungskonzept und seine Umsetzung auch außerhalb der Organisation und können Kooperationspartner/-innen und Interessierten als Informations- und Orientierungshilfe dienen.

Aus den Interviews geht hervor, dass in der Bildungspraxis Institutionen immer mehr in vielfältige Kooperationen mit unterschiedlichen Partnerinnen und Partnern eingebunden sind. Kooperationen werden im Idealfall von den Beteiligten als Win-win-Situation erlebt. Im Sinne einer "lernenden Organisation" findet eine Weiterentwicklung auf beiden Seiten statt. Für Weiterbildungsorganisationen sind der aktive Aufbau, die Steuerung und die Koordination von Kooperationen zunehmend zu einem eigenen (zusätzlichen) Aufgabenbereich geworden. Kooperationen können aufgrund unterschiedlicher Auffassungen über die Bildungsarbeit mit Älteren jedoch auch zu Konflikten zwischen den Partnerinnen und Partnern führen, besonders wenn die Partner/-innen ein defizitäres Altersbild haben. Zudem stehen regionale Kooperationspartner/-innen innovativen Projekten oftmals skeptisch gegenüber und es bedarf einer längeren Überzeugungsarbeit, um regionale Angebote erfolgreich durchführen zu können.

- **Programmplanung und Marketing: Mitgestaltung und Mitbestimmung der Zielgruppe**

Die Mehrzahl der befragten Expertinnen und Experten weist darauf hin, dass sich die Programmplanung in der Erwachsenenbildung, besonders jedoch in der Arbeit mit Menschen in der nachberuflichen Lebensphase, in den letzten Jahren verändert hat. Bildungsanbieter sehen sich vor der Herausforderung, bestehende Programme zu reformieren und komplett neue Angebotsformate zu entwickeln. Als Ursache dafür wird

Angegeben, dass von Teilneher/innen/seite zunehmend der Wunsch besteht, persönliche Interessen, Bedürfnisse und Lebenserfahrung miteinzubeziehen. Die Anbieterseite orientiert sich daher in der Programmentwicklung sowie in der Lehr-Lernsituation im Sinne eines adressat/inn/enorientierten Zugangs immer mehr an der Lebenswelt der potenziellen Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Um diese Ansprüche berücksichtigen zu können, arbeitet ein großer Teil der Expertinnen und Experten immer häufiger bereits in der Planungsphase mit Personen aus der potenziellen Zielgruppe und mit erfahrenen Referentinnen und Referenten zusammen.

Ein viel beachtetes Thema in der Bildungspraxis betrifft die Ausschreibung, das Wording sowie die Bewerbung der Angebote. Das Wichtigste dabei ist die Bezeichnung der Zielgruppe und der Angebote. Alle Expertinnen und Experten schildern, dass jüngere Ältere sich von Bezeichnungen wie "55+", "Senioren" oder "Ältere" kaum angesprochen fühlen, teilweise diese sogar ablehnen, da sie nicht dem persönlichen Selbstverständnis ihrer Lebensphase entsprechen. Für die Bildungspraxis wird empfohlen, unterschiedliche Gruppen mit unterschiedlichem Wording anzusprechen. Zum überwiegenden Teil wird von der soziodemographischen Kategorie "Alter" abgeraten. Anstatt dessen befürworten die Expertinnen und Experten die Bewerbung von Programmen über deskriptive Beschreibungen von Themen, Formaten und/oder Zielsetzungen. Generell erfordert das Formulieren von Ausschreibungstexten eine hohe Feldkompetenz.

- **Methodik und Didaktik: Selbstbestimmung und aktive Rolle der Lernenden**

Damit Lernen für möglichst viele gelingen kann, formulieren die befragten Expertinnen und Experten es als eine Aufgabe methodischen Handelns, trotz differenter Lernvoraussetzungen und Lebenserfahrungen der Zielgruppe Lernziele zu erreichen und Inhalte zu vermitteln. Auch müssen typische geragogische Aspekte[4] wie beispielsweise Hör- und Sehbeeinträchtigungen in die Lehr- und Lernsituation implementiert werden. In der Vergangenheit wurden in der Arbeit mit Älteren deren Lernerfahrungen teilweise nur wenig berücksichtigt oder aber wurden Lehrinhalte vernachlässigt. Die Expertinnen und Experten plädieren deshalb für eine methodische Weiterentwicklung bestehender didaktischer Ansätze.

Methoden, die eher die Passivität der Lernenden und die Aktivität der Lehrperson in den Vordergrund stellen, sind in der Bildungspraxis mit Älteren nach Ansicht der befragten Expertinnen und Experten vermehrt rückläufig. Stattdessen kommen partizipative Methoden zum Einsatz, die die Interessen der Lernenden miteinbeziehen, damit diese

[4] *In den Interviews wurden nur einzelne didaktisch-methodische Aspekte behandelt. Es wurde nicht auf alle bekannten geragogischen Grundsätze in Lehr- und Lernsituationen eingegangen.*

eine aktiv teilnehmende Rolle einnehmen und Eigenverantwortung für ihren Lernprozess übernehmen können.

- **Referentinnen und Referenten: Veränderung der Kompetenzanforderungen**

Mehrfach wurde in den Interviews berichtet, dass in der Vergangenheit nicht selten Referentinnen und Referenten aufgrund ihrer beruflichen Fachkompetenzen eine Bildungsarbeit mit Älteren übernommen haben, ohne je eine zusätzliche spezielle Weiterbildung besucht zu haben. Sie kamen als Quereinsteiger/-innen oft aus anderen pädagogischen oder gesundheitsorientierten Berufsfeldern. Erwachsenenbildnerische und geragogische Kompetenzen spielten teilweise eine untergeordnete Rolle.

Zurzeit werden von Seiten mehrerer Bildungsanbieter Aus- und Weiterbildungen für Personen, die in der Bildungsarbeit mit Älteren tätig sind, neu konzipiert. Laut einigen Interviewpartnerinnen wird versucht, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter praktische und theoretische Kompetenzen zu vermitteln, die die Bereiche Seminargestaltung, geragogische Kompetenzen und Programmgestaltung umfassen. Einige Befragte plädieren für ein einrichtungsübergreifendes gemeinsames Curriculum bzw. einen gemeinsamen Qualitätsstandard in der Aus- und Weiterbildung von Referentinnen und Referenten mit einem standardisierten Abschluss.

- **Professionalisierung: Umsetzung von Qualitätsstandards und vermehrt wissenschaftliche Forschung**

Markantes Thema in den Interviews war das anwachsende Bestreben der Expertinnen und Experten nach einer vermehrt gemeinsamen Umsetzung qualitativer Standards und einer zukünftigen Intensivierung des Professionalisierungsprozesses im erwachsenenbildnerischen Feld der Bildungsarbeit mit Älteren. Von mehreren Expertinnen und Experten wurde darauf hingewiesen, dass eine Verschriftlichung der Bildungsgrundlagen einer Organisation oder von Programmen für den Professionalisierungsprozess von Institutionen unabdingbar ist. Trotz der nachweislich positiven Effekte sind dementsprechende Prozesse in Bildungsorganisationen mit personellen, zeitlichen und finanziellen Aufwänden verbunden, die im dafür benötigten Ausmaß kaum zur Verfügung stehen. Gewünscht wären zusätzliche Förderungen oder personelle Ressourcen.

Als Grundlage für die Weiterentwicklung im Sinne eines Professionalisierungsprozesses wünschen sich die meisten Expertinnen und Experten eine vermehrte Zusammenarbeit von wissenschaftlicher Forschung und Praxis.

5. EMPFEHLUNGEN FÜR DIE BILDUNGSPRAXIS

Die folgenden konkreten Empfehlungen für die Bildungspraxis fassen die Ergebnisse der Expertinnen- und Expertenbefragung aus der Studie "Ältere als Zielgruppe der Erwachsenenbildung: Bedarfe - Entwicklungen - Perspektiven" (Müllegger 2018) zusammen.

- **Verankerung der Bildungsarbeit mit Älteren im Leitbild, in Leitlinien oder in Leitprinzipien**

Um auf konzeptioneller Ebene erfolgreich und professionell arbeiten zu können, wird empfohlen, die Werte, Strategien, Visionen und Themenfelder zum Thema Bildung für Ältere im Leitbild der Organisation zu verankern.

Als Hilfestellung können hier die Fragestellungen des Zentrums für Weiterbildung der Universität Graz dienen (Ludescher/ Waxenegger 2016; Waxenegger et al. 2017)[5]. Gelungene Darstellungen von Bildungsthemen für Ältere finden sich im Leitfaden über Intergenerationelles Lernen des Zentrums für Weiterbildung der Universität Graz und im Leitfaden über Intergenerationelles Lernen des Katholischen Bildungswerks Steiermark. (Ludescher et al 2016, Paulweber et al. 2016). Wesentlich zu nennen sind auch die Qualitätskriterien für die wissenschaftsbasierte Reflexion und Darstellung von Praxisprojekten zur Bildung im Alter des Zentrums für Weiterbildung der Universität Graz (Waxenegger et al. 2016). Alle drei Broschüren wurden von einem interdisziplinären Team erarbeitet und beinhalten eine mehrdimensionale Perspektive.

- **Programmkonzeption in Fokusgruppen mit Älteren**

Im Sinne eines zielgruppenorientierten partizipativen Bildungsansatzes gelten Ältere als Expertinnen und Experten ihrer Zielgruppe. Sie sind daher in die Planung der Inhalte, der Formate, der Lernformen und bei Ausschreibungen einzubeziehen und fungieren nicht zuletzt bei der Bewerbung als ein wesentliches Bindeglied zwischen potenziellen Teilnehmerinnen und Teilnehmern und der Bildungsorganisation.

- **Alterssensibles Marketing und Wording**

Jüngere Ältere fühlen sich von bisher üblichen Bezeichnungen wie "55+", "Senioren" oder "Ältere" kaum angesprochen. Es wird empfohlen, ein differenziertes Wording zu verwenden oder die Zielgruppe über thematische Zuschreibungen anzusprechen. Aus der Praxis wird berichtet, dass für ein alterssensibles Wording teilweise auch Ältere bei Angebotsbeschreibungen mit eingebunden werden, und als Bildmaterial werden Fotos aus organisationseigenen Bildungsveranstaltungen verwendet.

[5] *Die beschriebene Literatur wurde im Rahmen des Interviews mit Frau Dr.in Waxenegger besprochen und für die Forschungsarbeit zur Verfügung gestellt.*

- **Ausbau von zielgruppenorientierten Bildungsangeboten**

Angebote müssen den zunehmend differenzierten Bildungsbedürfnissen gerecht werden. Daher wird empfohlen, bereits in der Planungsphase die Zielgruppe zu analysieren, um ihre Bildungsbedürfnisse berücksichtigen zu können.

- **Angebotsformate, die soziales Lernen ermöglichen**

Ältere bevorzugen zunehmend sozial-kommunikative Lernformen, das heißt Veranstaltungsformen, die Lernen durch sozialen Austausch innerhalb einer Gruppe ermöglichen. Sie wollen ihre eigenen Erfahrungen einbringen und von den Lebenserfahrungen der anderen lernen.

- **Selbstbestimmte Lehr- und Lernformen**

Lernformen, die Lernende in eine passive Rolle drängen oder die ihre Bildungsbedürfnisse (Flexibilität, bestehende Lerngewohnheiten oder alltagsnahes Lernen) nicht berücksichtigen, zeigen rückläufige Teilnehmer/innen/zahlen. Empfohlen werden Lernformen, welche die Selbstbestimmtheit und Selbstständigkeit der Lernenden fördern. Diese Lernerfahrungen können sie sinnvoll auch in vielen anderen Lebensbereichen positiv nutzen.

- **Pilotprojekte zur professionellen Weiterentwicklung**

Die Bildungsarbeit mit Älteren befindet sich in einer Neugestaltungsphase. Professionelle Weiter- und Neuentwicklungen brauchen einen eigenen Entwicklungsrahmen. Pilotprojekte bieten hier Platz zur Erprobung und für die Entwicklung neuer didaktischer Methoden, Formate und neuer Themenfelder.

- **Referentinnen- und Referentenkompetenzen**

Neben geragogischen Grundkompetenzen werden Seminargestaltungskompetenzen immer wichtiger. Auch werden Referentinnen und Referenten als Expertinnen und Experten für die Zielgruppe immer öfter von Bildungsorganisationen in Planungsprozesse einbezogen. Diese vielfältigen Anforderungen bedürfen einer entsprechenden Aus- und Weiterbildung.

- **Professionalisierung**

Für eine qualitätsvolle Weiterentwicklung und für eine Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung des Bildungsbereichs empfehlen Expertinnen und Experten, die Bildungsarbeit zu professionalisieren. In diesem Rahmen plädieren sie für:

  - eine weitgreifende Umsetzung und Überprüfung bereits bekannter Qualitätskriterien in der Bildungsarbeit mit Älteren
  - eine überinstitutionelle Sichtbarmachung von Einrichtungen und Bildungsprogrammen, die den Qualitätskriterien entsprechen, beispielsweise in Form eines Gütesiegels
  - eine adäquate Form der Aus- und Weiterbildung der Referentinnen und Referenten mit überinstitutionellen Richtlinien

- eine vermehrte wissenschaftliche Evaluation von Bildungsprogrammen
- eine Zusammenarbeit mit anderen Organisationen im Rahmen von Kooperationen
- die Zusammenstellung und Implementierung einer Expertinnen- und Expertengruppe für eine zukunftsorientierte Strategieplanung des Bildungsfeldes und zur Überprüfung der Umsetzung bereits bekannter Qualitätskriterien
- eine Förderung der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis
- eine vermehrte Publikationstätigkeit zum Sichtbarmachen des Tätigkeitsfeldes und als Vorbildfunktion erfolgreicher und/oder innovativer (Modell-)Projekte

6. LITERATUR UND LITERATUREMPFEHLUNG

BUNDESGESETZ 171/1973: Förderung der Erwachsenenbildung und des Volksbüchereiwesens aus Bundesmitteln. In: ERWACHSENENBILDUNG.AT: Erwachsenenbildung in Österreich – Förderungsgesetz. Online: ***www.erwachsenenbildung.at/themen/eb_in_oesterreich/gesetze/foederungsgesetz.php. gesehen*** bzw. ***https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009356*** (gesehen 15.9.2018).

GEBRANDE, Johanna; FRIEBE, Jens (2015): Grundkompetenzen, Bildungsverhalten und Lernen im höheren Lebensalter. Ergebnisse der Studie "Competencies in Later Life" (CiLL)". In: Zeitschrift für Pädagogik 2/2015, 192-204.

LASLETT, Peter (1995): Das Dritte Alter. Historische Soziologie des Alterns. Weinheim/München: Beltz.

LEOPOLD, Liliya; ENGELHARDT, Henriette (2011): Bildung und Gesundheitsungleichheit im Alter: Divergenz, Konvergenz oder Kontinuität? Eine Längsschnittuntersuchung mit SHARE. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Nr. 63: 207-236.

LUDESCHER, Marcus; WAXENEGGER, Andrea (2016): Wissenschaftliche Allgemeinbildung - ein Konzept und seine Umsetzung. Bildungsansatz und -arbeit des Zentrums für Weiterbildung an der Universität Graz. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 27, 2016. Wien. Online: ***https://erwachsenenbildung.at/magazin/16-27/07_ludescher_waxenegger.pdf*** (gesehen 20.4.2018).

LUDESCHER, Marcus; WAXENEGGER, Andrea; SIMON, Gertrud (2016): Intergenerationelles Lernen. Ein Leitfaden für die wissenschaftliche Weiterbildung in der nachberuflichen Lebensphase. Unter Mitarbeit von: BRÜNNER, Anita; HECHL, Elisabeth, STÖCKL, Claudia. Graz: Universität Graz.

MÜLLEGGER, Julia (2018): Ältere als Zielgruppe der Erwachsenenbildung: Bedarfe - Entwicklungen - Perspektiven. Befundaufnahme und Empfehlungen von Expertinnen und Experten für die Bildungspraxis. Wien: BMASGK.

PAULWEBER, Ute; HARING, Solveig; KREILINGER, Barbara (2016): Intergenerationelles Lernen. Ein Leitfaden für die Erwachsenenbildung in der nachberuflichen Lebensphase. Unter Konsultation von: BRÜNNER, Anita; HECHL, Elisabeth; SIMON, Gertrud; STÖCKL, Claudia. Graz: Katholisches Bildungswerk Steiermark.

RAMMSTEDT; Beatrice (Hrsg.); ACKERMANN, Daniela; HELMSCHROTT, Susanne; KLAUKIEN, Anja; MAEHLER, Debora; MARTIN, Silke; MASSING, Natascha; ZABAL, Anouk (2013): Grundlegende Kompetenzen Erwachsener im internationalen Vergleich. Ergebnisse von PIAAC 2012. München: Waxmann.

SCHULORGANISATIONSGESETZ (=SchOG). Bundesgesetz vom 25. Juli 1962. BGBL Nr. 242/1962, § 2(1) und § 3. ONLINE. ***https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1962_242_0/1962_242_0.pdf*** (gesehen 15.9.2018).

STATISTIK AUSTRIA (2016): Vorausberechnete Bevölkerungsstruktur für Österreich 2016-2100 laut Hauptszenario. Online: ***https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/demographische_prognosen/bevoelkerungsprognosen/index.html*** (gesehen 15.9.2018).

STATISTIK AUSTRIA (2017): Bildungsstand der Bevölkerung ab 15 Jahren nach Altersgruppen und Geschlecht. Online: ***https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html*** (gesehen 15.9.2018).

STROBEL, Claudia; SCHMIDT-HERTHA Bernhard; GNAHS, Dieter (2011): Bildungsbiographische und soziale Bedingungen des Lernens in der Nacherwerbsphase. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Ausgabe 13, 2011.Wien.

WAXENEGGER, Andrea; LUDESCHER, Marcus; BRÜNNER, Anita (2016): Qualitätskriterien für die wissenschaftsbasierte Reflexion und Darstellung von Praxisprojekten zur Bildung im Alter. Ein Kurzleitfaden. Unter Mitarbeit von SIMON, Gertrud; BENISCHKE, Christine. Graz: Universität Graz.

WAXENEGGER, Andrea; SIMON, Gertrud; BENISCHKE, Christine; LUDESCHER, Marcus (2017): Wissenschaftliche Weiterbildung Älterer an der Universität Graz. "Lernen im Alter" und "Lernen für und über das Alter" …10 Fragen …10 kurze Antworten. Graz: Universität Graz.